

Karl Olsberg: Boy in a white room

Sprache und Stil

- 1) Unterstreiche die sprachlichen Mittel, die in den Textstellen verwendet werden und benenne sie mit dem jeweiligen Fachbegriff. Erläutere auch die Wirkung.

① „Etwas stimmt hier nicht. Etwas stimmt hier ganz und gar nicht.“ (S. 82, Z. 23)

Stilmittel: _____

⑤ „Ein Satz springt mir aus der Menge der möglichen Buchstabenkombinationen entgegen.“ (S. 136, Z. 13 f.)

Stilmittel: _____

② „Ich habe das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren und in einen Abgrund zu fallen.“ (S. 82, Z. 24 f.)

Stilmittel: _____

⑥ „Es ist ein Loch. Ich werde wie von einem Strudel hineingesogen.“ (S. 141, Z. 5 f.)

Stilmittel: _____

③ „Die Lüge fühlt sich wie ein Dolchstoß an.“ (S. 116, Z. 21)

Stilmittel: _____

⑦ „»Falls er noch ein weiteres Ass im Ärmel hat, will ich das wissen.«“ (S. 160, Z. 4 f.)

Stilmittel: _____

④ „Doch nichts hilft mir, den Knoten meiner Gedanken zu lösen und zur Ruhe zu finden.“ (S. 127, Z. 6 f.)

Stilmittel: _____

⑧ „Als ich aufstehen will, fühlen sich meine Beine an wie weich gekochte Spaghetti, [...]“ (S. 201, Z. 12–15)

Stilmittel: _____

- 2) Gib an, um welches Stilmittel es sich jeweils handelt und erkläre, was der Autor mit ihnen zum Ausdruck bringen möchte.

„»Sie haben schreckliche Angst vor den Titanen, so wie Käfer, die sich vor dem Stiefel eines achtlosen Wanderers fürchten.«“ (S. 278, Z. 9–11)

„»Da hast du recht. Du kannst dich auf nichts verlassen, Manuel. Auf gar nichts, außer auf deinen Verstand.«“ (S. 268, Z. 19 f.)

„Ein kalter Wind weht von den Bergen herab und lässt mich frösteln, ein Gefühl, das ich umarme wie einen guten Freund.“ (S. 108, Z. 6–8)

Karl Olsberg: Boy in a white room
Fiktionsvertrag – was stimmt hier überhaupt?

Was stimmt hier überhaupt? – „Boy in a white room“ und der Fiktionsvertrag

Jeder Roman basiert auf einem „Fiktionsvertrag“. Worum es sich dabei handelt, erfährst du im folgenden Text.

Der Fiktionsvertrag

Zwischen Autor und Leser wird ein sogenannter Fiktionsvertrag geschlossen. Der Leser weiß zwar, dass er eine erfundene Geschichte liest, akzeptiert aber die dargestellte Welt im Rahmen der Erzählung als wahr. Der Autor signalisiert dem Leser, dass das, was beschrieben wird, einer bestimmten inneren Logik
5 folgt. Diese ist oft von der gewählten Gattung abhängig: So akzeptiert der Leser in Märchen, Fabeln, Science-Fiction- oder Fantasy-Texten eine größere Abweichung von der ihm bekannten Realität als in anderen fiktionalen Texten.

Fiktionssignale bieten Hinweise auf die Fiktionalität eines Textes. Das können z. B. fantastische Ereignisse in einer Geschichte sein, die sich so in der Realität
10 nicht zutragen könnten, aber auch der Hinweis „Roman“ auf dem Buchumschlag.

Der Leser bringt dem Erzähler Vertrauen entgegen, dass das, was ihm dargeboten wird, auch der Wahrheit im Rahmen der dargestellten Welt entspricht. Dieses Vertrauen wird erhöht, wenn der Erzähler aus der „Ich-Perspektive“ bzw. aus interner Fokalisierung erzählt, weil man dann davon
15 ausgeht, dass er Selbsterlebtes wiedergibt. Dieses Vertrauen kann gestört werden, wenn sich der Erzähler als „unzuverlässig“ herausstellt – zum Beispiel, weil er sich in Widersprüche verstrickt oder seine Wahrnehmung der Geschehnisse eingeschränkt oder gestört ist. Ebenso können verschiedene Figuren unterschiedliche Versionen einer Geschichte erzählen. Wenn der Erzähler
20 unzuverlässig ist, ist das für den Leser herausfordernd, da er selbst beim Lesen interpretieren muss, was wahr ist und was nicht. Dies baut Spannung auf, kann aber auch stark verwirren. Diese Form des „unzuverlässigen Erzählens“ hat allerdings Tradition, etwa wenn Schelme, Narren oder Lügner im Zentrum des Textes stehen (wie z. B. Till Eulenspiegel oder Münchhausen).

Aufgabe

- 1** Untersuche, inwieweit der Roman „Boy in a White Room“ gegen den Fiktionsvertrag verstößt.